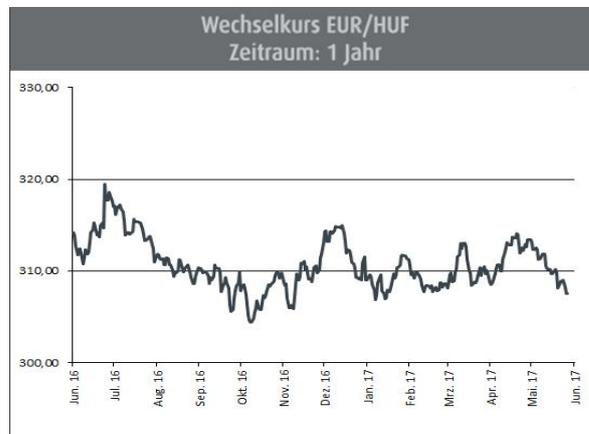


## Aktuelle Situation

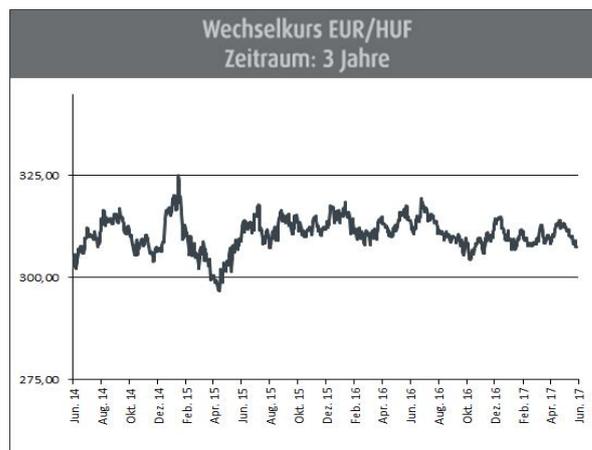
Die gute Konjunktorentwicklung in Ungarn hat zwar zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit geführt und die Löhne steigen lassen, doch klagen andererseits immer mehr Unternehmen über einen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Niedrige Geburtenraten und Abwanderung verstärken den Gegenwind für Unternehmen bei Lohnverhandlungen noch. Trotzdem haben selbst Unternehmen mit einem höheren Lohnniveau Schwierigkeiten, freie Stellen zu besetzen. Am größten ist hier laut aktuellen Umfragen der Mangel an Fahrern und Ingenieuren. Die Lohnerhöhungen übertreffen derzeit den Anstieg der Arbeitsproduktivität. Trotzdem sind die regionalspezifischen Lohnkosten hier noch immer im Durchschnitt nur ein Drittel der Kosten in der EU. Mit Anreizen für die Rückkehr von Emigranten und durch mehr Zuwanderung könnte die Situation entschärft werden. Eine hohe Zahl von Rückkehrern ist allerdings unwahrscheinlich, weil abgewanderte Arbeitskräfte, die vom Brexit oder ähnlichen politischen Entwicklungen betroffen sind, wegen der nach wie vor großen Lohnunterschiede eher in den westeuropäischen Ländern auf Arbeitssuche gehen würden, als zurückzukehren. Die Ratingagentur Fitch hat das Ratings für Ungarn auf der Stufe BBB- bestätigt. Damit behält Ungarn die Einstufung als „Investment Grade“, was dem Land an den internationalen Kapitalmärkten die Aufnahme von Kapital zu günstigen Konditionen ermöglicht. Der Ausblick bleibt dabei aus Sicht der Analysten von Fitch stabil. Die Experten erwarten eine deutliche Beschleunigung des Wirtschaftswachstums. So wird für das laufende Jahr mit einem Plus beim Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 3,2 % und für 2018 von 3,3 % gerechnet. Im Jahr 2016 betrug das Plus noch 2 %. Auch der Bankensektor entwickelt sich positiv, so Fitch. Dank Lohnsteigerungen und einer



Reduktion der Mehrwertsteuer für einige Produktkategorien sollte der private Konsum in diesem Jahr solide bleiben. Allerdings steigen damit auch die Inflationsgefahren: Die Anfang Mai veröffentlichten Verbraucherpreise in Ungarn fielen mit einem Wert von 2,2 % schlechter als erwartet aus. Das Inflationsziel der Ungarischen Notenbank (MNB) liegt bei 3 %. Die Währungshüter geben sich aber entspannt. Tatsächlich sollte die Inflation in den nächsten Monaten wieder abnehmen und sich erst zum Jahresende wieder dem Ziel annähern. Behält Ungarn sein aktuelles Wachstumstempo von 3 bis 4 % bei, könnten künftig Steuer-senkungen und höhere Staatsausgaben ermöglicht werden. Das hätten jedenfalls ungarische Regierungsvertreter angedeutet.

## Ausblick

Weder das Fehlen an qualifizierten Arbeitskräften noch die konfrontative Politik von Ministerpräsident Viktor Orbán (insbesondere gegenüber der EU) scheint die Akteure an den Devisenmärkten zu beunruhigen: Seit Jahren notiert der Forint gegenüber dem Euro in einem mehr oder weniger klar umrissenen Seitwärtstrendkanal. Positiv ist zu sehen, dass der Staat den Anteil seiner Fremdwährungsver-schuldung gezielt reduziert. Die Niveaus der Staats- und gesamten Auslandsverschuldung bleiben allerdings weiterhin hoch (75 % bzw. ca. 105 % des BIP). Dank der Verbesserungen der letzten Jahre konnte der negative Ratingtrend wieder gedreht werden und Ungarn liegt seit November 2016 wieder bei allen drei großen Rating-agenturen im Investment-Grade-Bereich. Der insgesamt wirtschaftsfreundlichere Ton der Regierung sollte das Rating auf absehbare Zeit stabil halten. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass der Kurs des Ungarischen Forint auch in den kommenden Monaten stabil bleiben sollte. Nachhaltige Kursgewinne sind jedoch vorerst nicht zu erwarten.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)